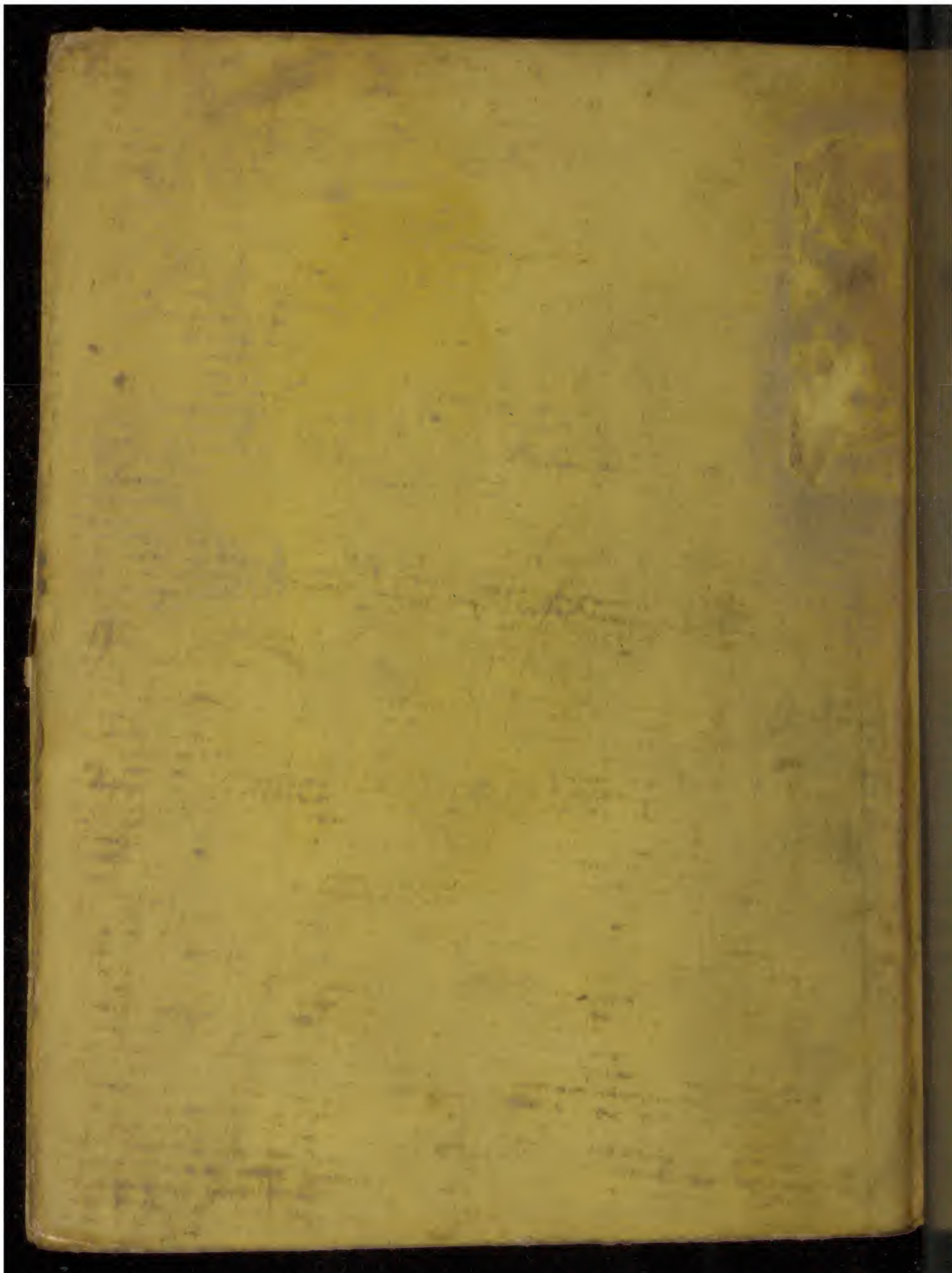


ca. 1475



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
445/A





Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
445/A



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
445/A



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
445/A

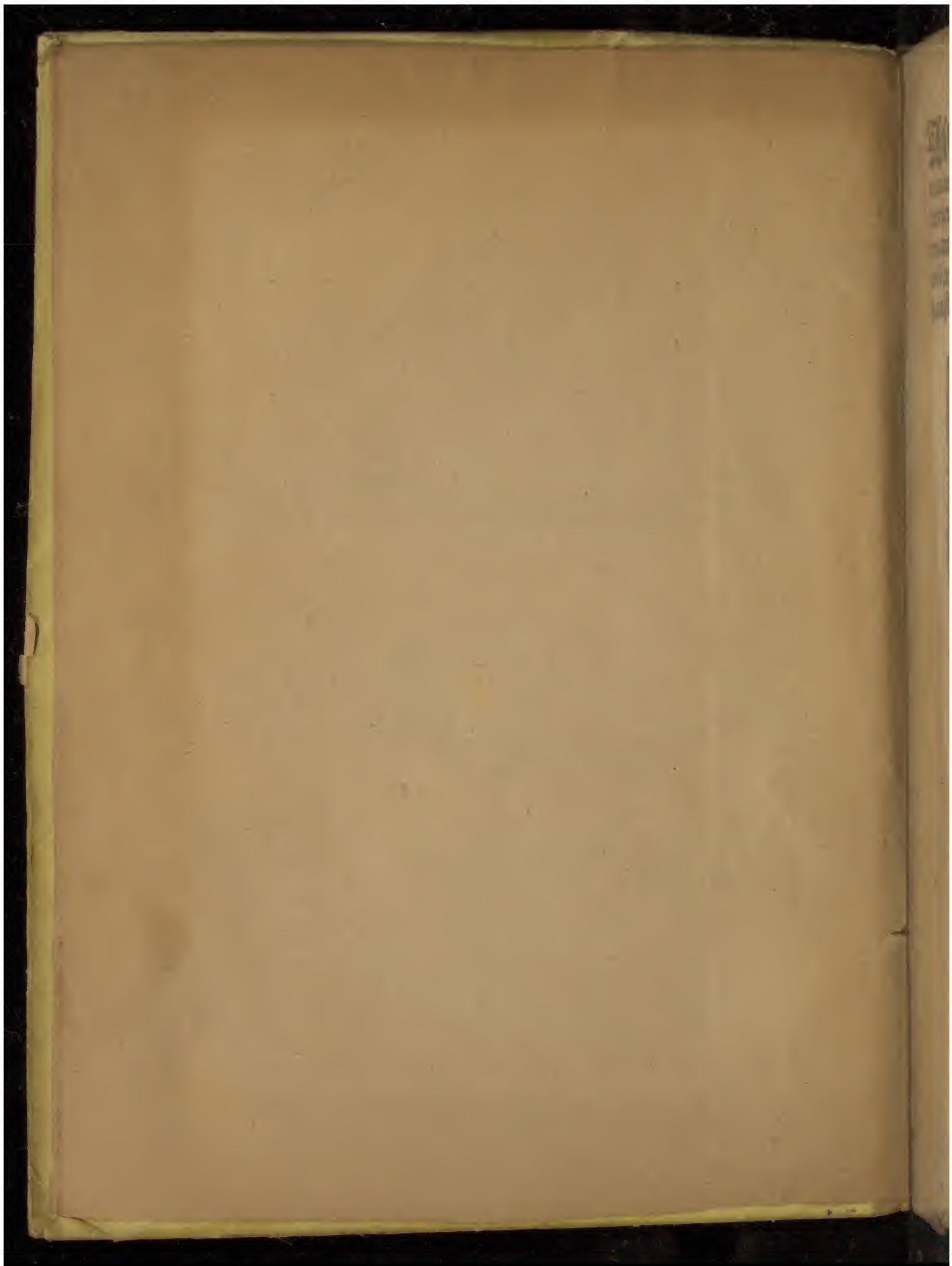
445
A

A XIX ATi

15.E.20

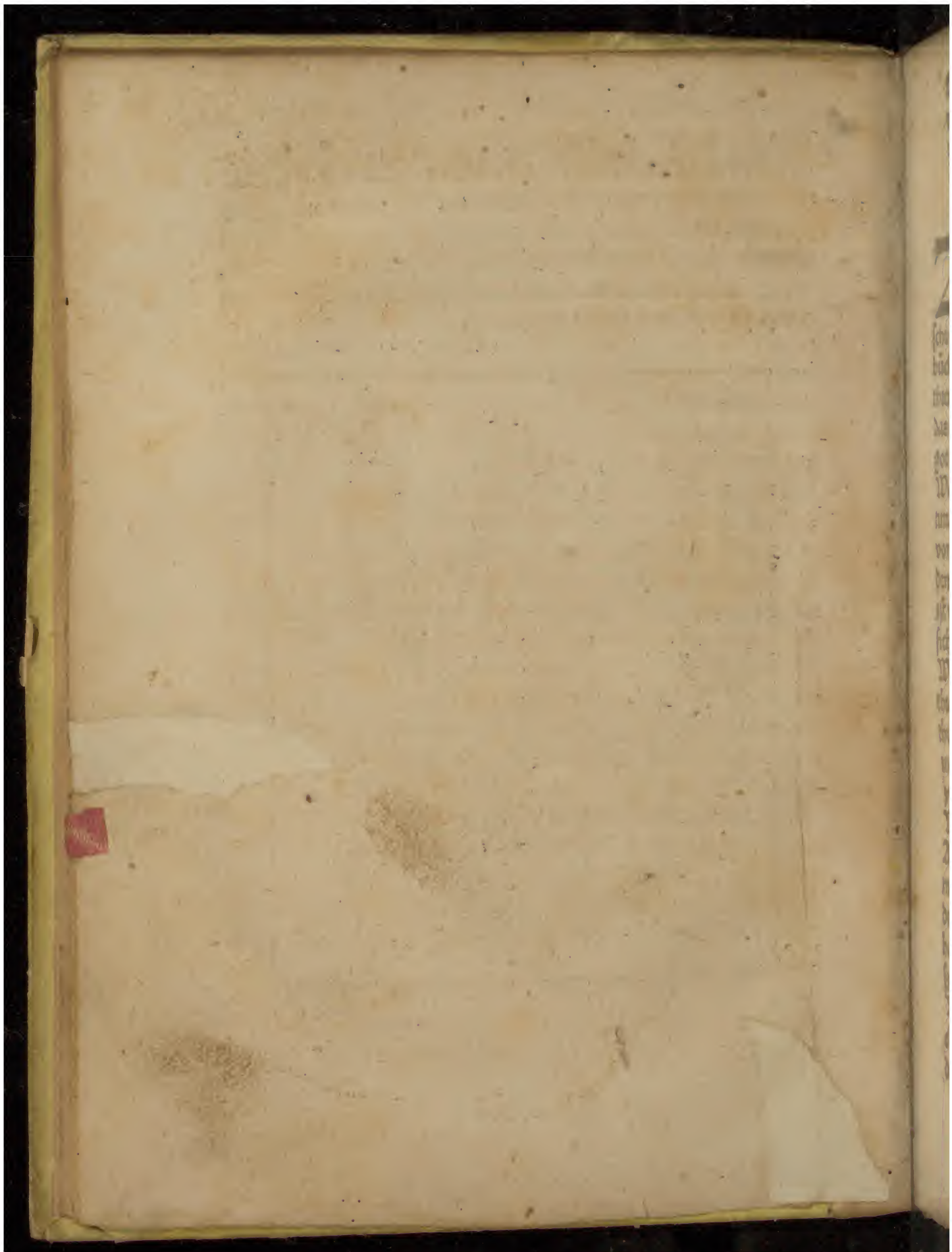
30226

Page
12/7/14



Sein büchlin das durch die
 natürlichen maister Aristotilem, Auicennam, Gas
 lienum, Albertum vñ andern natürlichen maistern vō
 mancherlay selzamen wunderlichen fragen beschaben,
 vñ der menschlichen natur gar nutzlich zu wissen ist, vñ
 heist Propleumata Aristotiles.





Tractat mancherlay frag mēschlicher
in thierlicher natur vnnnd geschicklichayt
zū latein genant Propleumata Aristotiles
vnnnd ander natürlich maister als hernach
begriffen ist.

Zu dem ersten mal wirt gefragt warumb das
sey als Galienus spricht. Das vnnnd allen thier
len allan der mensch das anlütz gen himel ges
schickt vnnnd gewenckt hat. Boetius in dem letzten
büch in der tröstung der weysßhayt antwort. Vnder allē
thierlen so ist der mēsch allan zū dē himelreich geschickt
das erzaygt er mit seinē auff gerecktem anlütz. do mit er
gotemissiglichen sol erkennen.

Warumb hat die natur dē haubt har geben. Constans
tinus spricht das har sey an zierd des haubts vñ wachs
von der feüchtigkayt des hirns das da trucken ist von
dem aussern lufft. wann das har noch vil mer trucken
ist wan das bain. das bewert. Albertus. Das bain laß
sich verdeüen. aber das har deüt sich nit.

Warumb haben die menschen lengers har wann die
thierlen. Antwort. Aristotiles in dem andern büch der
thierlen. D mēsch vnder allen thierlen hat das grōst hirn
in seuer maß vñ da vil feüchtes tunst auß geet. darumb
ye mer har auß geet vñ wirt.

Warumb haben die scawen lenger har dann die mann
Albertus spricht die scawen sind feüchter natur dan die
man. wan sy der feüchtigkayt mer im hirn haben vnd
die har wachsent in aller maist so sy ir gemaine feücht
haben vñ leyden. vñ darumb habensy lenger har. wan
sy nit parthaben.

Warumb haben etlich mēschen herts har. vñ etlich war
chs. Aristo. spricht in dē vor geschribnē büch dz har vñ
die haut gleichet sich zū samen. wann die haut hert ist

so ist auch das har h rt. ist sy waich so ist das har auch
waich. welche menschen aber des elements des feurs mer
haben die haben h rt har. als  ber vñ das wildschwein
auch sind sy k ner dann ander man. welcher mensch od
thierlin des elements des wassers mer haben die haben
waich heit vñ waich har oder woll. die sind gemain
lich forcht sam als die weyber.

Warumb hab  erlich leut rayd har. vñ erlich schlecht
Aristoteles. spricht in dem selben b ch an vrsach. Das
rayd har ist ein verwegung des feurs vñ des erdrichs.
wan der tunst des feurs vñ der hitz zeucht sich auß dem
haube vñ schwingt sich auff in die h he vñnd der tunst
des erdrichs   gemischt ist mit diesem der schwingt sich
n  von den zwayen w  w rtig  dungen wirt das har
rayd. aber die flachen har werden von dem feuchte tunst
die gleich abwarts auß d  hien geend des haben wir an
vrfund. die frawen haben all flachs har durch die  brun
gen feucht willen.

Warumb wachst dem erhang  das har. ir leichn  han
get an der sunnen vñnd macht die feucht des haubtes z 
anem tunst. dauon das har lenger wirt.

Warumb ist der bart herter dan das ander har. vñnd ye
mer man in abschirt ye herter er wirt. Aristoteles ant
wurt. ye mer man v  der feuchte hund an nump. yemer
die selb hin z  macht. dar b ye mer man den part schirt
ye mer sich die feuchte der tunst hin z  macht. vñ d  part
herter.

Warumb sind die frawen nit als rauch als die mann
Aristoteles antwurt im b ch der tierlen das die man
der feuchtigkayt vñnd der  berfl ssigkayt da d  har auß
wirt. die wirt alle außtriben mit der feucht die die fraw
en haben. das an vrfund. wenn die frawen selten ayss
oder gschwer haben wenn sy sich reynigen mit irer feucht

Warumb gewinnen eiliche alte weyb nach fünffzig
iaren part. Aristotiles antwort im .ix. büch von den
thierlen vnnnd des gleichen Auncenna. das ist darumb
wan sy nimmer ir feücht hat als vor. vnnnd die feücht
nimmer gefliessen mag. da wirt part.

Warumb werden allain die menschen greyß. Aristo.
antwort im andern büch der berung. wann das mens
schen haubt siecht. so ist not. das das har auch siecht
vnd darumb wirt das har greyß. vor gehört ist das der
mensch in seiner maß das gröst hirn hat weder andere
thierlen. das wirt in den alten kalt. die wirme dem mens
schen entgangen ist. vnd die feücht des hirms sol deüen.
darumb die feucht faul wirt. vnnnd ain yetlich feül ay
gen faul vnnnd weyß ist. darumb wirt das har weyß.
Aristo. Etlich werden greyß vom siechtigen.

Warumb werden die wolff greyß. Albertus spricht.
die wolff sind gar geiziger thier wan er ist. auff ein tag
das er drey genüg hat. vnd das essen beleibt vngedeüt
im magen vnnnd faul. darumb werden die har graw.

Warumb werden die menschen kal oder glazet. Ari
stotiles antwort im vorgeantzen büch. die selb sach
ist auch darumb. die baum ir plü verlieren das ist dar
umb. wenn die sayste feüchte zwischen laut vnnnd des
haubts verzert wirt. so mügen die har nimmer gewach
sen. wenn all feüsch leüt werden nicht kalt oder glazet.
Des haben wir ain vrsach an den außgeschnyren thie
ren. wan sy das best in irer natur behalten das da von
den vnfeüschlen verzert wirt. für das die natur aller
mayst auff helt.

Warumb werden die weyb mit kal oder glazet. Ari
stotiles antwort die weyber haben vil feüchte vnnnd fels
ten. die feücht ist ain narung der har. vnnnd die felle ver
stopffet die temfflöcher der heüt. wann die vast offens

ind. so werden die har dar von
Warumb wen sich die menschen oder die thieren feuch-
ten. so stoben in die har. Aristoteles spricht in der zeyt
verschleüßt sich die wirm in in. also das sich die tempff
löcher in der heüt da die har auß wachsen von d wirmen
vertempfft werden. vñ von dem tempff stercken sich die
har.

Warumb hat got vñ die natur das haubt scheinlig ge-
macht. Aristo. spricht im büch von dem himel vñ von
der welt. das die scheinlig schieckung vnder den allen an-
figlich isten ist. darumb ist sy dē haubt füg sam. wan
es alle synn in im verschlossen har.

Warumb ist das haubt herr. darumb das das hiren
beschribt werd.

Warumb thüt dē menschen off d das haubt wec. Con-
stantinus spricht. vnder weylen erheben sich die nassen
tunst auß dem magen auff in das haubt vnd laydiget
das haubt vnd das gesicht von der vngedeürte kost vñ
die menschen die mit eurer güten natur sind. die werden
tröchtig vñ auch schlaffgichtig da von.

Warumb haben die mensche an nasen vñ zway augē
d augen bedarff man bas zu dē gesicht wen des schmeck-
ens. darumb hat die natur zway augen geben. ob aus
vredurb das man mit dem andern gesich vnd sich dan
alle krafft in das an aug legt

Warumb haben die kind in der iugent grosse augē vñ
in dem alter werden sy klein. Aristo. spricht im andern
büch der harrung d trielen d; sy durch d grossen feuchtig
kayt willē des hrens vñ dauon sind die kind des haubtes
vñ zewaltig. dauon schlaffen sy auch vil.

Warumb zähern die augen wann man fast trinckt od
lache. wann der mensch trinckt so laufft der lufft auff
in die augen. wann sy die weyl durch den tronffel me

auff mügen vnd betrüben die augen.

Warumb die vil waynen harnendt wenig. die zäher vnd harm sind amer natur. das haben wir ain vrfund wann sy bayde bitter vnd gesaltzen sind. vnnnd sy bayde nagen vnd fredtent warauff man sy geüßt. wer dann der zäher vil vergeüßt. der hat des harms dester munder Warumb langt die nassfür das anlütz. die nass ist ain fürhauff des hirns. als ain priuet damit man den vnflar außwirfft. dauon hat die natur lenger gemacht. Constantinus spricht die auffgeschlossenen nass sey ain gezierd des gangen anlütz.

Warumb schmeckt der mensch vnder allen thieren am aller meisten. Terestunus spricht im andern büch der sel. der mensch hat das aller feüchtest hirn vnder allen thieren vnnnd auch das gröst die selb feücht hundert die tugent des schmeckens. aber andre thier schmecken bass die munder hirn haben vnnnd die sind trückner. als der spürhund vñ der geyr schmeckt über. x. land ain ass.

Warumb hat die natur die nasslöcher geben. durch dreyerlay nutz willen. Die erst wann wir den mund zu thun so ziehen wir den kalten lufft zu dem hayssen herzen das wir das külen. Der ander wenn der atem auß dem munde wann schmeckt von der bösen feüchte die da verstockt leyt im magen. so geet der atem durch die nass so trücknet er mer das er so vast schmeckt. Der drit nutz das man auß den nasslöchern den vnflar wirfft.

Warumb nyesen die menschen. Galienus spricht. ain tu zeit hat sy ain treyberin der natur die begert das hirn mit dē nyesen. als die lung purgiert wirt mit hüssen. die leüt die da vast nyesen die haben starck hirn. die aber nie mügen nyesen vnnnd den das haubt weethüt das ist ain zeichen das die nit lang leben.

Warumb bewegen die mensch die oren mit. Galienus
spricht es ist ain klains eder lin bey der keü das wert das
rüren wan mans auffthet so rürt der mensch die oren.

Warumb buesst man ain künfftigen regen. wann der
esel recket die oren. der esel hat des elements des erdrichs
aller in iust. bezaichnet vns sein treg. wann er des luffts
empfinde so strecket er die oren.

Warumb hat die natur den vischen vñ vögeln mit oren
geben. Ari. spricht. sy irten sy am flug vñ die visch am
schwimmen. sy haben aber löchlen damit sy hören.

Warumb hat der mund lebs. Cunstandinus antwurt
das die lebs diezen bedecken vñ bewaren. oder darumb
wan diezen von natur kalt sind so möchten von dem
aussen lufft belaidigt werden so sy mitdeckt wären.

Warumb sind die lebs ring durch der red willē. wā man
etlich red od büchstaben mit sprechen möcht. als. b. f. m.

Warumb hat der mensch den mund on die lebssen
durch dreyerlay sach willē. Zum ersten wan der mund
ist ain thür des magens. Zum andern mit dem mund
keit man das essen. vñ in dem mund geschickt wirt die
deüung. Zum dritten wirt der grob lufft keüsch vñ
mag dester bas abziehen das er das hertz erkelt.

Warumb gumbt der mensch. Ipoctas spricht von
traz kayt. wann wir syzen bey vner kändren leitender
wir gern on wern. oder von groben tünsten die der ma-
gen vol ist gumbt der mensch.

Warumb so ainer den andern siecht gumben so thüt er
auch also das geschicht von ainer gedichten gewon-
heyt. zü gleicher weys. der esel ist ain thorats thier der
sacht nymmer er sechs dan von ainem andern.

Warumb haben die mann mer zen dann die frawen.
Ari. spricht. die mann haben gemainlich. xxxij. zen.
vñ die frawē. xxviiij. darumb wen die man des plüts

vñ natürlicher wirn mer haben wñ die frawen.

Warumb wachsen die zen den menschen vñz an sein end. Aristo. spricht im fünfften büch der berung. wüchsen sy mit so rib mansy mit dem keuen ganz ab.

Warumb wachsen die zen herwider vñ and baim wachsen in den glidern mit. Ari. antwurt vñ spricht im büch der berung. wñ allam ander baim die wachsen von der gewürtzen frucht in müter leib. Aber die zen die den leib neren wachsen von tag zü tag vñd die selb narung der selben frucht vernüt die zen das sy allgeyt wachsen. Warumb sind die vordern zenscherpffer vñd die hindern prayter. Ari. spricht im büch der thierlen. der vordern zen ampt ist das sy sollen kost traylen. darumb sind sy scherpffer. aber die hindern sollen die kost keuen vñd darumb sind sy prayter. vñd die vordern zen wachsen ee dan die hindern. wñ man ir mer bedarff.

Warumb alle gehirnte thier die da gehirnt sind im obren keu kaurzan habē. Aristo. die selb narung in die hörner geet. die selb frucht die in die zen pringt. pringt die hörner. vñd darumb das die narung in die hörner geet von dem werden die zen nit. Ari. spricht. das die selben thier dz essen mit wolkeuen mügen. lassen sy es im bauch vñd in dem wangen. vñd des nachts nemen sy es vñd keuent es in den wangen.

Warumb werden etlich thier geboren mit zen als kütz lemer. vñd nit die menschen. Aristotiles spricht. die natur hat alle ding nach dem besten geschickt. dan als vil sich an yetlich ding sich selb verwarlost. Wie lemmer zü hand der zen bedürffen wñ sy geboren werde aber die menschen bedürffen ir nit.

Warumb alle die die den kalten siechtagen habende duncf alles das bitter sein auff der zungen. Galienus antwurt. Der mag ist vol der hytzigen fruchtig.

Keyr. vñ an yrelche verpranue feuchte ist bitter. am va
land von dem harm. dauon macht der runst die zunge
bitter das sy nit kosten kan.

Warumb sind die nater vñnd die wütenden hund zun
gen giffig. durch d bösen feuchtigkayt willen der zu vil
in in ist.

Warumb hayle des hundts zungen die wunde. Ari
stoteles spricht. der hunde hat gar am truckes hirn. wan
er leicht schmeckt. auch am trucke ne zunge da miter alle
feuchtigkayt außzeucht.

Warumb wenn man nüchter menschen spaychel dem
scorpion vñ nateren vñnd die zungen legt so sterbē sy. Aui
cenna. die vermischung der kost vñ trancks in dem ma
gen die ist von haissen essen vñnd trincken geschehen.
wan sich dan die zeit im magē so wirt sy mächtiger dan
das giff in der nater. vñ tödt der nater giff. so mag die
nater nit leben.

Warumb vertreybt die nüchter spaychel dem mensche
n die trüß. Auienna spricht. Warumb das sy wol ges
zeit ist.

Warumb haben die vögel nit spachel. Aristoteles
spricht. sy haben am klain lung vñ an trucke. darumb
mügen sy lang vñ trincken sein.

Warumb haben erlich menschen amen stinckenden atē
Ipoceas spricht. durch böse feuchtigkayt vñnd runst die
sy in dē magen haben. vñ et wan vñ feilnuß d lung an
vñ kund an dē auffezigen spricht Auienna. auch die vö
gel die bey ir wonen. werden auch auffezig.

Warumb sind die auffezigen hayser. Auienna ant
wert. Die zung vñ kel sind beschwert auß böser feuchtig
kayt dauō sind sy hayser.

Warumb werden die gesunden hayser. durch des fluss
willen der vom hirn fließt vñnd sich in drossel legt die

Da geet von der lunge dardurch die stymme geet.
Warumb haben die frawen heller stym dan die man.
Aristoteles der spracht. die frawen haben an den klaimen
drossel da die stymme durch geet dann die man. auch
darumb das die frawen kelter natur sind dan die man.
vñ alle glied mit so gross sind in der frawen als in den man
nen.

Warumb verlieren die in der iugēt ir stymme vō d vñ
keüsch. Aristo. spracht von der ver wandlung der natur
ver wandelt sich die stymme. an vñ kund haben wir an
d sauren. die weil sy vast gezogen ist so spracht sy hell. wañ
man sy aber ab last so gewingt sy an grosse stymme vñ
an grossen don.

Warumb plüt der tod in gegen wirt des der in erschlas
gen hat. das ist nit natürlich. wañ es von got zu geet
grieng es vō einer natürlichen sach zu so wer es im wañ
d nō: der gegē wirtig ist vñ es in nun rewet vñ layd ist
Soerbizigen in die augen. die selb hitz geet in die lufft
wann dann die wunden lufft empfacht. so sacht sy an
zu plüten. An vñ kund haben wir. wañ die frawen
ir gemaine feucht haben vñ in an neuen spiegel schē
so macht der selb lufft der von den augen giffig wirt den
spiegel malig.

Warumb singt dz mendlin mer vñ d den vögeln den dz
weyblin. Aristo. spracht zu der zeit des glentz so sich die
vögelsamen. des gleichen hat das mendlin mer begir
zum vögeln von natürlicher werme.

Warumb haben die visch nit stym. Aristo. spracht im
andn büch d sel. die visch haben nit lungen noch hertz.
wañ sich d lufft der die stymme prangt nit in die lungen
zücht vñ herauf wid getruckt wirt als auß am en plaf
palg. darumb haben die visch nit stym.

Warumb haben erliche thier nit helß als die visch.

die selben haben alich mit hertz. wann das hertz müß
an weyte vñnd höhe haben der durch die werme von
dem hertzen gieng

Warumb haben etlich thier lang krägen. Aristo. die
natur hat ins darumb gebend das sy ir narung auß der
tieffe des wassers gewynnen als storcken vñ ander.

Warumb haben etlich hier kurz helf. als der sperber
vñnd der falck vñnd die habich. Aristo. spricht durch der
gech willen. wann sy sich des raubs nören müssen. sy
getruckt helf haben. auch als der leo vñnd der stier. Ari.
spricht. alle vögel die krum schnebel haben die haben
kurz helf. Die vögel die schlecht schnebel haben die has
ben lang krägen. vñnd alle thier die do lange bau haben
die haben auch lang helf. vñnd alle thier die kurze bau
haben. die haben kurz helf.

Warumb rüren sich die hennen lenger nach dem so
man sy eithaubt hat dann der mensch. der mensch hat
weyt adern darinn das leben ist. vñnd mit einander auß
fließt. Aber die vögel haben eng adern in den das plüt
lang beleibt. vñnd das selb plüt wüttet dann das sy
dester lenger leben.

Warumb sind die arm scheiblig. Ari. spricht. Durch
der schnelle der bewegung vñnd behendigkeit der arbeit
Aristo. spricht im ersten büch des humels. Ain yetlich
scheiblich ding ist gar gefüglic zu der bewegung dan
Warumb sind die bau der arm groß das ander.
darumb das da ain stat ist die da vil marck haben ist
wann vil marck möcht an ainer klauen stat mit sein.
darumb sind die arm grössers baus.

Warumb emplößen die leüt er wann die arm Ipoctas
der spricht die selben nahent dem tod. vñnd ist ain zai ch
endes tods.

Warumb werden die arm klau von etlichen siech

sagen als von dem wasser sucht vñ tobsucht. Aristoteles spricht. Alle glieder haben mitleyden mit dem haubt vñ hertzen. dauon werden die arm klain.

Warumb hat die aff gleich hend als der mensch. Aristo. spricht im dritten büch der sel. Die hand ist ein glied aller glied vñ in der mensch wol bedarff zu der arbeit das die andern thier mit treiben vñ auch der aff.

Warumb ist die recht hand wärmer grösser vñ geringer dann die linck. Aristo. spricht. wiewol das das hertz in der lincken seiten steet dauon alle wörme entspringt als von einer prunnē. yedoch fließt die wirm mer in die rechten seite dan in die linck. darumb sind die arm vñ hend grösser.

Warumb sind etlich mann als behend mit der lincken hand als mit der rechten. darumb das die selben vil wirm habent in beyden seiten. vñ die sind guter natur.

Warumb habent die frau die vorgemelt behendigt in beyden henden als Ippocras vñ Galienus sprechē das man selten findet ein man der als behend sey mit der linckē hand als mit der rechten. darumb findet man kein frau die in beyden henden behend sey wann die behendigt vñ der übrige natürlichē wirm zerget als vor gesprochen ist wann die aller wermist frau die gesundt ist ist kelter dan der aller keltrest man. darumb sprach ich gesund. Ob ein frau den hitzigen siechtagen het so wer das nit war das ich gesprochen het.

Warumb haben die finger glied. Aristo. spricht das sie füglich sind zu den nemen vñ greiffen.

Warumb hat der daum nur zwey glied. Constantinus spricht der daum ist dem arm vast zu gefügt vñ hat mer leibs dann die andern finger. Aristoteles spricht in dem büch der natur. was mer leibs hat das ist vster vñ die andern finger über tregt er.

Warumb empfunden die finger in der rechten hand leichter die puls dan in der lincken. Egidius spricht in dem büchlin der puls durch der grossen wirm willē die in der rechten seiten ist die machet mer empfindnuß in der rechten dann in der lincken.

Warumb sind die finger vor essen grösser dan nach essen Albertus spricht an finger kein geet vor essen nit als gern von den fingern als nach essens. Die ärtzt sprechē dz der mensch erfüllt seymit mancherlay bösen fruchtigtayten die alle glieder vnd auch die finger groß machē. Aber nach essen so werden die selben fruchte vertriben vnd verzert dardurch die finger klainer werden. vñ das ist ain vrsach dz die leüt nüchterschwerer sind dan wann sy geessen vnd getruncken haben. Ain vrkund haben wir von dē schifflēuten die sind ringer nach dem essen dann vor essen.

Wavon werden die negel. Constantinus spricht von den rünsten die von dem hertzen geend in die aussern tail der finger. vñ die selben rünst werden trucken von der aussern lufft. vñ werden also zū horn.

Warumb werden den altē leüten die negel schwarz vñ plaich. darumb das die wirme des hertzen verzert ist die den schein des leichnams prungt.

Warumb buefft man am gütenatur bey den neglē darumb so die negel schön vñ rot sind. so ist auch das hertz güter wirme vol. vñ der mensch güter natur

Warumb werden die eysenmal an den neglen. das geschicht am meisten an den ungen leuten vnd kind vñ von feüchter vnd kalter kost. das bewert Aristotles an yetlich feüchte keltzen prungt weyß. Ain vrkund an den reyffen.

Warumb ist die brust inwendig hol. Aristotles. antwort. Die brust ist ain grundnuß vñ ain stül darinn

Das leben ist, als das hertz vnd der lungē. darumb ist sy
hol das sy das hertz bewar vor dem stossen. wāndz hertz
nichts leyden mag.

Warumb hat der man auh grösser prust dann die frau
Aristoteles. antwort im buch der erkantnuß der natur.
In dem man ist vil mer wirm dann in der frauen die
sich natürlich auff schwing als wir wol sehen an dem
feur. vnd dieselben wirm macht prust wān das haubt
die do an den mannen grösser sind dann an den frauen
darumb spricht Aristoteles welche mann groß prust ha
ben die sind hertzhafft vnd kün. vnd von ubiger telen
wirt in der leib grösser. wān sich die telt von irer schwer
zū allen zeyten den frauen in die bau vñ ander ding legt
Dau on spricht Aristoteles. wān die frauen fallent so fal
lent sy auff die ärs. Aber die mann fallent auff das
hertz.

Warumb seind die prüstle auff die prust geschickt. dar
umb das die prust ist an stul des hertzen vnd vil wirm
an in ist. Darumb steend die prüstlen da bey das dz plüt
der narung das in den prüsten ist de steres gekocht werd
von der wirme des hertzen vñ ind sich verwandelt in die
milch.

Warumb sind die prüstlen an den frauen oben vnd an
den thierlu vnden. das ist darub. wān die frauē geirt
wurden an irem gang.

Warumb haben die mann nit prüstlen. In den mannē
ist nit der lauff der feüchtigkayt den die frauē an in ha
ben. genant zū latein Menstruum dauon die milch
kombt. So spricht Aristoteles die mann haben klaine
prüstlen als die frauē inwendig klaine wirmlen haben.
Man möcht man fragen ob die klainen prüstlen besser
zū der narung den kindern seyen dann die grossen. Es
spricht Aristoteles. nit die grossen. wann in den ist die

wenn geprayt vñnd gestreht das sy kein gute deñung
macher. Auch mit die klamen. wann darinn ist wenig
plüts. od die die wed zü klain noch zü groß sind. die sind
den kinden nutz.

Warumb wachssen vñ geschwellen den iunckfrawē die
prüstlen wañ sy geend in das dreyzehende iar. als Albers
tus spricht. Antwurt Aristotiles primo de anima. Wañ
werden die iunckfrawen manmässig vñnd ir gemaine
feuchte hebt an zü wachssen vñnd zü fließen vñnd an den
mammen irsam.

Warumb wenn ain fraw ain sun tregt so ist ir die rechte
prust herter dan die lincē. tregt sy aber ein tochter so ist ir
die lincē herter. Ipoctas spricht die kneblen werden em
pfangē in d rechte seyrē. vñnd dauon so legt sich das plüt
d narung zü latein genant Mēstrum. in das rechte prüst
lin vñ macht das hert. zü gleicher weys wir dz medlin
empfangen in der lincē seyrē. so legt sich das menstrū
in das lincē prüstlin damit mag man wol buessen wañ
ain fraw ain knaben oder ain medlin tregt.

Warumb hat ain fraw nür zway prüstlin vñ ain ander
thier acht od neüne. Darumb das ain fraw den merern
tayl nür ain kindlin od zway tregt mit ainander. Aber
ain fraw gebürt acht serlin oder neüne.

Warumb sind den frawen die prust hert wañ sy tragen
darumb das mēstrum d narung in die pruste fließt vñ
an die stat da das kind empfangē ist. das ist auch ain
sach darumb die frawē et wañ ir gemaine feuchte mit has
ben. wañ sich das mēstrum als zü dē kindlin vñnd prüst
lin gelegt hat vñ mit gefliessen mag vñ darbey mag man
haben ain ware erkantnuß ob die frawē schwanger sind
oder nit.

Warumb ist die milch dick vñnd in einander nit bekle
big wann die fraw ain kneblin tregt. ist sy aber wäßrig

vnd flüssig. so tregt sy ain medlin. Aristo. spricht. Ain
fraw die ain medlin tregt hat wenig werme. dauon tes
leibt die milich vngedeut vnd wässerig. v. sach. Legt
man sy auff ain wasser so schwimbt sy ob. Aber von
den kneblē die ist wol gedeüt vñ felt zü boden dabey man
merckt ob ain fraw ein kneblin oder medlin tregt.

Warumb werdē den frawē die prüst warch wann sy bez
schlaffen werdēt. das geschicht durch ir schwere willen
das menstreu sich darein legt. vñ zeücht sy in der.

Warumb habē die kü mer milich dan andere hier. Dar
u nb übiger narung willen die sy zü in nehmen wann
sy freßig sind

Warumb ist die milich vngesund. Ipoctas spricht die
milich gerint oft in dem magen. so wirt sy giftig vnd
macht den menschen anschmeckenden atem. Isaac
spricht. Wann sol den drittē taylor regenwasser darzū ne
men so schat sy nichts. Auch ist sy darumb vngesund
das sy etwan saur wirt im magen. als essich. das dann
gar vngesund vñ schädlich ist.

Warumb ist die milich dem haubt vngesundt. Ipoctas
spricht. milich von der natürlichen wirt verwandelt
sich in ain bösen runst. Strucken ist als das erdrich. vñ
belaydiget das haubt.

Warumb ist die milich den kunden gesund. darumb dz
sy ir gewont haben.

Warumb sind die visch auff die milich vngesund vnd
gerint dem menschen den aufsatz pringet. darumb das sy
bayde kalt er natur sind.

Warumb haben die leüt den rucken. In dem rucken
sind die adern vñnd das marck. die ain bewegung vnd
ain krafft sind des ganzen leichnams. vñnd auch des
ganzen leichnams ynuern gelyder von dem ruck bes
hüt vnd bewart werden. Als der magen vnd die leber

b

Auch ist Seuct ein guldtefest aller bain die darjn r fläge
sind.

Warumb ist es schedlich auff dem rucken züligen. Es
pungt den menschen mancherlay krankhayt.

Warumb haben etlich leüt den plin fluß. Die selben
haben natürlich des erdrichs zü vil vnnnd sind kalter
vnnnd schwerer natur. vnnnd zü dem ersten mals sammelt
sich das plüt in dem milz. das das milz zü vol wirt.
das es das plüt nit gehalten mag. so wirt dann das ge
lassen als in artunst der durchschwitzer in dem ruck in
zway äderlein. die geend an in dem leib vnnnd thünd sich
dann auff so geet das plüt dan auß dē leib als die feuchte
der seawan. vnnnd den selben ist der selb fluß güte vñ nutz
für die wasserucht vnnnd aussatz, vnnnd mancherlay sieche
rumb.

Wa von haben die iuden den selben fluß alle monat.
Was spricht nach der heyligen geschriffte das das die
rachtung gottes mach. Das sy schryen wid Pilatum.
Sein plüt gee über vns vnnnd über vnser kinder. Aber
die maister der natur sprechen. Die iuden essen wässer
rige kost. wann in vil güter kost in der alten ee verbor
ren was. darvon wirt auch das plüt vnkam. dz durchs
ruckes äderlein zü leibt von in gee. Vrsach Die iude sind
nit in grosser arbayt die die kost deüer. Auch sind sy nit
schölich noch in gemeinschafft d menschen. wann sy in
alten zeyten in forcht sind. die sach prungt in ain grosse
kelt das sy die kost nit gedeüen mügen. vnnnd müß von
ir fließen.

Warumb ist die lung lueck od hol wie ain bad schwam
darumb das die lufft deßter baß darjn auffenthaltung
haben mügen. vnnnd das hertz da von gefült werden
mag. Aristoteles spricht. das die lung sey als ain bad
schwam dē die lufft zeücht vñ ablest.

Warumb das die thier die da kein hertz haben. haben
auch nit platern. Aristo. spricht. den selbē thieren geeds
essen in dz trincken. darumb prungē sy auch nit.

Warumb ist das hertz mitten in den thieren darumb dz
das hertz allen gliedn das leben einflōgt.

Warumb ligt das hertz dem menschen allain in dlinck
en seyten. darumb das die ecke des milz von der wermē
des hertzens gewermer wirt. wenn es auch in der lincks
en seyten ligt. vnd dem erdrich gleich trucken vnd
kalt ist.

Warumb vnd allen gliedern kückt sich das hertz zu erstē.
Es spricht Aristo. in büch diungē vñ des aliers. Das
hertz ist ain vrsprung aller glied vñ on das hertz kein
der glied geleben mag.

Warumb sind die thierlein kün die klain hertz haben.
vnd die grosse hertz haben sind forchtsam. als der kass
vnd die wolff. Aristo. spricht die klainen hertz haben
vil der natürlichen wirme vnd hebt sich zū samen. vñ
das plüt wirt von der gall zū dem hertzen gezogen wirt
schier entzündt. schlecht in die andern glieder. vnd wann
sy also erhiziget werden so wirt der mensch kün. Aber
die wirme in den grossen hertzen die strōt vnd prayt
sich. vnd das plüt das von der gall flüst mag das
hertz nit huzigen. darauff kommet dann die forchtsa
mit kayt.

Warumb cürt sich das hertz emsiglich. spricht Galien
aus in dem büchlin das Egidius gemacht hat von der
puls. die tunst die da sind in des hertzen plüt die da vil
subtiler sind dann die lufft. von des hertze huz. die selben
tunst prayen sich in die winkel des hertzens vnd bewe
gend das hertz hin vnd her.

Warumb ist das hertz ain anfang des lebens. Dar
umb in dem hertzen wachsen die tunst. vnd geyst. des

lebens vnd auch des hertzen plüt das am grund fest
ist des lebens. Sant Augustin spracht. In dem büch
des vnder schayds der sele vnd des gaystes. Das hertz
hat zwen beüch. In dem rechten do ist des plüts mer
dann in dem gelincken ist der kunst der auß dem plüt
reücht.

Warumb habē etlich thier kein hertz. als die edechs vñ
die nater. vñ auch etlich visch. Sy haben aber in dem
rücken bayn nader lunda ligt marck jnnen an des hertze
stat. wan das nach sleng getailt wirt. so ist die natur
zu hand tod. vnd nit nach der prayt.

Warumb etlich thier die da kein hertz haben die haben
auch kein plüt. als die bynen vnd fliegē. Warumb das
hertz ist an vrsprung des plüts. wann aber der vrsprung
nit ist so ist auch der prunn nit.

Warumb ist der magen wach. Aristotiles spracht
recht wie man dz essen in anem hasen seude vñ schayde
das lauter von dem vnlauttern. darumb zu geleycher
weyß hat in die natur durch essen willen wach ge
macht.

Warumb ist der magen scheiblig. Constantinus spracht
het der magen wüchel in den legten sich die bösen kunst.
vñ b. lib der mensch nymer on feber.

Warumb von der magen. Arist. spracht. von der grossen
werm die von der hertzen vñ leber get in den magen. vnd
tailt das süß vnd das gut des essens in das plüt. vnd dz
grob in die darme als dz feür in der schmiten thür. tailt
den synter von dem eyßen.

Warumb leyde wirt wan frost nach der kost. darumb
das die werm von allen gliedern geet zu dem magen das
sich das essen deüt. mit dem b. leybent die außern glyd.
falt.

Warumb sol man nit zu handt nach essens studieren.

Samens zu vil ist. also das er sich tayl in drey kämmerlin
so werden mer kind empfangen. vnd dauon mag ain
fraw nit mer kind tragen dan sibne. was ir mer werden
das ist nit natürlich.

Warumb werden die zwiling nit starck als ander leut
vñ man sy in den büchern nun halb man haist. das ist
darumb. der samens solt zu ainem kneblin sein worden der
wirt zu zwayen. Vñ darumb werden sy krank vñ leben
nit gern lang.

Warumb ist es möglich vñ er den zwilling ain ain
kneblin zu sein. vñ ain ain medlin. Darumb dz der sam
velt in die rechten seytē sundlich. vñ in d lincken sunders
lich. Als ich hab gesehe. ain frawē die ain knabē vñ
ain meydlin mit ainand gebar. vñ lebten bayde ain gü
te weyl. doch manich das es dauon sey das des samens
zu vil sey gewesen. vñ hab sich getalt von d rechten sey
ten in die lincken der bermüter.

Warumb gepürt die natur den selben zwilling zway
menlich zaihen od glid dauon etwas in der natur wer
vñ vernichte wer. Vñ darumb sprich Aristot. in
dem büch de celo. vñ in secundo methaphisice. Das
got vñ die natur machet nichts eytel vñ vnnutz.
wann alles das in der natur ist durch etwas willen ge
schehen.

Warumb empfahen die freyen frawen selten. vñ die
vil nymmer mer. Darumb das mancher lay sam geet
in die müter der empfencknuß vñ d errenckt in. vñ d
feücht das sy den samens nit behalten mag. vñ also ver
dirbt er.

Warumb empfahen die frawen kneblin. Constanti
nus sprucht. Wann der sam velt von dē rechten nyers
hin in die rechten stat der empfencknuß. vñ die selb

stat hitzig ist. dauon wirt ain kneblin. Albertus spricht
wan die recht seytē des leibs grösser vñ scheinbarlicher
ist dan die linck. das ist ain zaichē ains kneblins.

Wan empfangen die scawen die meidlin. wann der sam
velc in die lincken seytē d mütter. die selb stat ist kalt von
des milcz wegen. das darbey ligt das da allweg dz fieber
in dem menschen er weckt.

Warumb wann die scaw an der rechten seytē bey dem
mahligt so empfangt sy ain kneblin vñnd an der lincken
ain meidlin. Albertus spricht. der scawen sam der da
sey verlossen in der mütter. fleüst in die rechten seytē
darauff sy leyt. dauon wirt die empfangnuß in d rech
ten seytē des kneblin.

Ob man ain mensch der zway mendliche glider hat. ain
man oder scawen halten sol. Aristo. spricht. Das ist auß
zū nemen. ob ain glid grösser wer dan das and vñ mäch
tiger an der vnkeüsch sey dan dz ander. darnach sol man
sich richten.

Ob man sol den selben tauffen mit ains mans namē od
mit ainer scawen namen. Aristotiles spricht. Der nam
wirt nach willē auß gesetzt. Darumb sol man des mans
namen ain mensch öpffen. wann der man würdiger ist
dan die scaw.

Ob der selb an dem rechten stee an aines mans stat. Die
geistlichē recht sprechen. Er sol schweren mit welchem
glid er mächtiger sey dauon er den namen hat. darfür sol
man in nemen zū dem rechten. od ob er vnkeüsch ist mit
bey den gliden. so sol man in prennē an ains ketzers stat
als die geistlichē rechtbücher sagen.

Ob er müg priester werden. Es sprechen die geistlichen
recht ob es mendlich recht hab. als vor gehört ist so
wirt er wol priester. vñ anders nit.

Warumb pruigt die natur solich z witracht. es spricht

Weist, vnd ander maister die sprechen. Die natur weret
vnd kranckhayt der menschen. oder ander thierlein be
raubent ired güten ends. wann sy zü allen zeiten gern dz
best wolt prungen. Als den man für die scawen. oder den
stier für die kü. als vormalis auch gehört ist. so wirt
sy kranck an ir selb. Also das er erwaim geet zü dem bö
sten das ist ain zwitram. Aber die sternseher sprechen
Es mach ain besunder lufft d' stern. Albertus d' spricht
Zü seinen zeiten zü köln ain kint geboren ward vñ wan
es die rechten seiten an ain schloß hielt so schloß es sich
auff. Thet es aber die lücken seite zü ain schloß. so thet
es sich wider zu. Auch sprache Albertus er hab gesehe in
ainem dorff ain kü die gewan ain kalb. das was halbs
ain mensch. vñnd das ander halb tail was ain kalb
da wolt das volck im dorff den vich hüter verprennt
haben. das vñnderkam ain stern seher vñ sprach
es wär vom lauff des gestirns. Albertus spricht.
Er hab auch ain ganz geschenn die hab gehabt
zwen leib die da getaylt waren vñnd mit den krägen zü
samen gefügt waren. vñnd heten zway heübler. vier
flügel. vier füß. vñ giengen was sy hin wolten. Alber
tus spricht. Ich hab auch gesehen ain bock. der het der
vordern füß nit. Vñd gieng auff den hundern zwayen
füßen. Albertus spricht. Er hab gehört von warhafftri
gen leüten das sy gesehen hetten ain mensch d' het ain
andern auff dem ruck. vñnd ainer der was zornig.
der ander der was güng. vñnd lebten zwainzig iar.
do starb der ain auff dem rucken. Darnach lebet der
ander als lanng das er vom gestanck des andern leich
nams starb. Das geet also zü. wann darauff zwiling
solten worden sein. So geschicht es das der samen zü
sammen laufft. vñnd die kamer die es schayden sol die
zerpacht. vñnd das heütlin das die kintlein taylen

Solun 8 müter das pricht vñ ist gantz zñ nicht also were
den die samen gefüget mit dem ruckel vñ gewinnen dan
zwen rucken oder haubte.

Ob die selben zway oder ain mensch seyen. Aristotiles
spricht. Wabensy zway hertz so sind es zway mensche
vñ anders nit.

Warumb wirt ain mensch etwann geborn mit ainem
grossen haubt. oder mit sechs fingern an ainer hand.
od mit vier fingern. Albertus spricht. Das sey dauon
das des samens zñ vil oder zñ wenig ist. wann sin zñ
vil ist. so werden sechs finger od sechs zehen. wer aber
des samens zñ wenig. so werden der glider auch
zñ wenig.

Wo von kombt das die kropffeten kind geboren wer
den vñ des gleychen die hoffreten vñ puckleten. Ari
stotiles vñ ande natürlich maister sprechen. Von
der vnordenlichen schickung vñ einfluß des samens
Auch vñdt man an erlichen enden prymen als in der
Sreyermarkt wer d selben wasser trunckt der gewint ain
kropff.

Warumb sind die kind der maist rayl dem vatter mer
gleich den 8 müter. Warumb das sy ain gedächtnuß hat
von dem vatter. wan er bey ir leyte die weil sy empfaht
nach der selben gedächtnuß gleichet sich das kind nach
dem vater.

Warumb werden die kinder etwan iren anherrē gleich
mer dan irem vatter. Aristotiles spricht. Zñ der gedech
nuß dz die müter oft gedent die weyl sy bey irē man
legt. an iren vater vñ müter die irlich sind gewesen. das
kind schickt sich dan nach dem vatter oder nach der mü
ter.

Warumb sind die rayl des leychnams etlich hert als
bau. erlich waich als das hirn vñ und markt. Aristo

schreiben od lesen. wañ es schad ist. Aristo. vñ Aulicēnā
sprechen so die wirm verzert wirt durch den fleiß d̄ letūg
od d̄ arbeit. So mag sich dz essen nicht wol deūē. vñ be
leibt das essen roch im magen.

Warumb begerē die schwangern frawē am ersten an
an dñ am drittē zc. zū essen kol vñ laym. Constantinus
spricht. in den schwangern frawen sind fulnuß vñ d̄ vñe
raun tunst. in kombt die begit des essens vñ trinckens vō
dem magen. da begeret die schwäger fraw ain solich vñ
raun ding zū disen zū legen.

Warumb kombt der tunst. Aristotiles spricht. wañ der
mund des magēs von übriger hitz außgerückt ist so wirt
den menschen dürsten.

Warumb kombt hunger. äderlin geent in magē die schla
hent allzeit vñ den hunger nur begird wecken.

Warumb deūt der magen das fast fleisch langtsam.
Cōstantinus spricht darū das das fleisch des elemēts
des luffts zū vil hat vñ schwimbt oben in dem magen.
vñ die aller besten deūng geschicht in dem grund des
magens.

Warumb wañ d̄ mag gesund ist so sind alle glied siech.
Constantinus spricht. der mag ist geschickt zum herten
vñ d̄ zū der leber. vñ dauon wann die deūng des ma
gens gehindert wirt die die erst ist. so werant auch alle
glied gehindert.

Warumb hungert die iungen leūt polder vñ vester dan
die alten. Galienus vñ Ipoctas sprechen. das die
iungen bedürffen dreyerlay essen. das erst ist dauon sy
wachsen. das sy dauon leben. Warumb hungert die iun
gen pold dan die alten. ain an der vrsach. die iunge habē
mer wirm.

Warumb gebyetende die ärzt den menschen wann in

hüngert so soler zū handessen. Aulcenna der antwilt.
Der magen der da nüchter ist vñnd hungriq der zeücht
zū im die bösen feüchtigkayt an des essen stat. des haben
wir an vorkund. so wir des nachts fastē so hungert vns.
Aber des morgens so wir auff steen so hungert vns nit.
darumb das der magen vol ist worden der bösen feüchtig
kayt.

Warumb sol d mēsch essen zū d gnüg. Aulcenna spricht.
wurd der magen zū volsch wām die speyß obē das dan
gar schedlich wer. An ander vrsach. zū gleicher weyß
als vil grüns holz dz feür tempfft. Als vil grober speiß
tempfft die natürllich wirm.

Warumb essen die leüt zū besunderen zeyten im iar be
sunderessen. Als im winter ochssenfleisch vñd küfleisch
vñnd im summer kalbfleisch vñd kastan. Galenus
spricht das sich der menschen natur vñ complexion ver
wandelt nach der zeit des iars. An vrsach. im winter
sind die bech Flayner dann im summer von der kette
die den bach ombgibt. vñd die wirm im menschen ver
schuckt.

Warumb sol d mēsch nit gar hayße kost essen als pfeffer.
imber. kinoblach. das gar heiß essen macht ubrig splüt.
dauon der mensch möcht außsetzig werden.

Warumb sol die kost nit gar kalt sein. als salat vñd peter
ling. das selb essen tödt die natur.

Warumb sol das essen nit gar versalzen sein. als die hä
ring. dz saltz prent die natur vñ macht den mensche vast
trincken. das pungt vngesund.

Warumb ist güet trincken auff die kost. das trincken
temperiert vñnd macht füglich die kost zū dem deüen
An vorkund haben wir. wann an hasen vol krauts ist
vñnd hat kein wasser. so wirt das kraut bey dem feür
anpinnen vñd pucht der hasen gern. Zū gleicher weyß

Ist unser magen geschickt als ain hafē. Darumb raten
die ärzt man sol auff die kost trincken.

Warumb ist auß spätessen ungejundt man ergeet sich
den darnach. das selb essen geet in grund des magēs vnd
pleibt ungedēit das dan gar schedlich ist.

Aristotiles sprach. Das wasser vnder allen elementen
ist das aller kelttest. vnd wann es ensiglich getruncken
wirt so kelt es den warmen magen. vnd hundert die deu
ung.

Warumb macht s̄ gemischt wein mit wasser den mens
schen ee trincken dann der vngemischt. Plucenna
spracht. das wasser in dem wein kalt vnd subtil. feucht
die glid. wan das wasser feuchter ist dann der wein also
das sich der wein die subtiligkayt vnd klarheit trucke
in die glider vnd in das haubt. vnd ist war so ferr der
wein gut ist.

Warumb ist das plüt rot wenn es gedēit vnd gesoten
wirt. das ist von der naturlichen wirm od leber die auch
rot ist. vñ das plüt von ersten darin wächst.

Warumb haben die feawen sch wertzger vnd dicker plüt
dan die man. durch kelt willē die ain yerlich feuchts
ding dick macht. Ain vrsach haben wir an dem wasser.
das von de kelten des schne vñ des eys dick wirt.

Wie kombt der harm in die plater. vnd die plater doch
nicht zerprochen ist. Etlich maister die sprechen. des
prunnens tunst schwitz hin durch. Egidius spracht
anderst. Es sey am klans heütlin vnd ain hertz in der
plater das macht den harm. wann er bitter ist vñ durch
beyst in der mit hin ein. darnach thüt sich das heütlin
wider zu.

Warumb macht das milz das gelächter. vnd die gall
den zorn. vnd das hertz die woyßhayt. die leber die lieb

Ipoctas spricht. Das milcz zeücht das grob plüt das erd
trich an sich da iraum vō kōmbr. vnd wā es also ver
schlossen darin ist. so mag es in die aufwēdigē glied nit
so ist dan d̄ mensch frōlich. vñ von d̄ selben sach prungt
die gall den zorn. vñ die leüt die groß gallen habē die
werden gar übug ring vñ leicht zornig. vñ haben des ele
ments des feurs zū vil.

Warumb verbieten die ärzt man sol nit pald nach der
kost arbayten oder geen. Ain vrsach. die selb arbayt
macht das die glieder das essen das noch vñgedeüet in
dem magen ist an sich ziehent vnd ain vrsach sind ain
siechtagen. Die ander vrsach ist das die selb bewegung
der kost auß dem magen treibt. vnd nit behalten wird in
mā. spricht. Aristo. vñ Auicenna. darumb sol man sy
riglichen geen nach dem essen das sich die kost aygent
lichen in dē grund des magens. wā d̄z selb die aller best
düung ist.

Warumb ist des morgens vor essens güt spaciieren gen
Auicenna spricht. die selb bewegung gibt der nat̄r vil
krafte. Die erst das die natürlichen wirme gemert vnd
gestreckt wirt. vñ die menschen dauon gekreffiget
werden. vñ dauon güt stül gewinnen. spricht Auicē
na die menschen die sich übung zū d̄ bewegung all sich
gewont haben die vallen nit gern in siechtagen der on
macht.

Wā von kōmbr der hōsch. Cōstan. spricht. das das sey
vō vōlle d̄ kost in dem magē vnd sich geen seübern wolt
vñ also tunst es in dem siechen menschen. geschicht es
aber von d̄ trückne des magens der da gar ertrücknet vñ
vergift ist in bösen seüchrigkayt. vñ wölcher sich also
beschigt ist ain wares zeichen des tods.

Warumb sterckende die schleff den magen wann der
mensch wacht so wirt die wirme verzeit mit dem au

derin glied als mit dem gesicht vñ den andern darñ sich dan
die wien brayt. Aber im schlaff so machet sich dieselb
wien zum hertzen vñ in bauch. dauon dann an gũ
te deüung wirt.

Warumb kompt die kostetwan vñ gedeüt vñ ganz recht
als sy geessen ist von dem mēschen. Cōstaninus spricht.
An yerlich mensch od vich haben vier natürlich krefft
tig tugent. Die erst haist die bewegung. Die and die deü
ung. Die drit behaltung. vñ die vierd die aufstreibung
die dz überig aufstreibet vñ dem mēschē. Sprich ich wölch
er mensch nit behalten mag das ist dauon die tugēd d
behaltung natürlichē krafft ist. vñ die kost zu behal
ten mag zu d deüung.

Warumb ist diemässig vnkeüsch den männern vñ ind
frawen gar gesundt. Auicēna tercio canonis vñ Con
stantinus in libro de coitu. Das ist als die mayster spre
chen das d mensch dauon gemert wirt. Er wirt frölich
vñ der zorn vergett dauon. das haubt vñ die syn wer
den dauon gestreckt. vñ verzert das schwär geplüt des
erdrichs. vñ treibt auß dem hirn den gesamletē tunst
d übrige feucht. vñ verreibt das vñ an geplüt zwisch
en heüt vñ ind fleisch das zu geschweten werdē solt. dar
umb spricht Auicēna. Der zu vil vnkeüschet dem wen
den die augen vñ ind gewint den schwindel dem
von vil vnkeüsch wirt der sam giftig vñ ind was kinder
empfangen werden die werden geitunffsig od sterben
sunst.

Warumb ist die vñ ind die vñ geordnet vñ
keüschayt grosser schad. Auicēna spricht. es verdubt
das marck vñ ind das gesicht. vñ ind die aller besten klärt
st. n feuchtigkayt auß dem ganzen leyb. vñ ind prunget
das fieber der leber vñ ind kürzet das leben. das bewere
Albertus von der spercken vñ ind spricht. was da nach

seiner natur solt leben so lebt es lang. aber von ißunger
vñ keusche wegē die sy treibt. so leb. s. mit lenger dan drey
iar vñ mit mer.

Warumb werden die frawen von d̄ vnkeusch stark vñ
wolgefart. Aristo. spricht. Das hayßsam d̄ vom magē
gelassen wirt der machet das.

Warumb schat dem hitzigen vñ magern mensche die
vnkeusch. Aristo. spricht die selben sind trucken vñ wer-
den von der vnkeusch noch durrer das sy oft gewunnen
die krankheit die da haist schwindelsucht.

Warumb zumpt die vnkeusch den die des luffts oder des
wassers d̄ elements zū vil haben. Auzenna spricht. die
selben haben des samens zū vil von nor müßer verzert
werden. Aristoteles spricht. der ygel hat kain samē. wā
der sam in die perst geet.

Warumb das nach der empfindnuß alle thier mit be-
geren d̄ vnkeusch nun die frawē. Albertus spricht. Die
marry dz ist die mütter da die empfindnuß in geschicht
die ist den versperet. das dz menstruum das ist das plüt
darin sich das vich neren solt frisch vñ merer d̄ lufft
Galienus spricht. die frawen dencken an den lust den sy
vor gehabt haben mit der vnkeusch vñ begern u nach d̄
empfindnuß noch mer.

Warumb sol man mit vollem bauch mit vnkeuschen.
Aristoteles spricht. darumb das er weret vñ hurt die
zeugung.

Warumb sol man mit vnkeuschen mit letem bauch dar-
umb. es krenckt vast. vñ macht den leichnam durr.

Warumb sol man nach dem bad mit vnkeusch treiben
Darumb das der leichnam klar ist. vñ d̄ dunstlöcher
lin sind offen. vñ die wirme den ganzen leichnam
durch gangen hat. vñ d̄ das siebet davon getri kombt
mit frost.

Warumb ist die vnkeüsch nach dem waichen stül gar
vñ gesuntd. Aristo. vñd Auicenna antworten. wa
zway feuchte sind die mit emand geschehet ist gar sched
lich. wann es ist aller sügklichst in d nacht vñ gesundest.
Constantinus vñ des gleichen. Aristo. sprechen. wann
die deüung nun geschicht nach muret nacht vor tags
vñ darnach der schlaff ist auß der massen gesund. Aber
vormitternacht sol sich amerbüen.

Warumb sind die thier gar grimlich so sich zwaye wöl
len. als wir sehen an den hirsen. beren vñd eseln etc.
die da grymlich sind vñ vmb lauffen. als Constantinus
vñ Ipoctas spreche. darumb das alle glied sich gestreckt
haben vñ den lufft vñ dienatur arbayt das ubig auß zu
treiben. vñd die selb arbayt erzürnet das geplüt vñd
prängt den zorn. vñd zu hand nach der vnkeüsch so wer
den sy gesenfft als die lemmer. Aber das thünd die men
schē nur. das macht das sy vernünfftig sind vñd schei
nung. aber doch er die weyl baß geschicht ist zu zorn dan
and mal.

Warumb ist so vil lust bey der vnkeüsch. die vnkeüsch
ist au vn saubers verschmeckts ding. also dz es alle thier
verschmehendt. man hat die natur so vil lust darein gos
sen das die begertung nit zergeret.

Warumb haben die nit so grossen lust die off vnkeüsch
er. als die da wenig thünd. Warumb das sy wenig sar
mens haben dauon der lust kommen solt.

Ob der man mer lust hab zu der vnkeüsch oder die frau.
Aristoteles sprucht. Der man hat innwendig mer lust
von dem sam. aber die frau aussen ob er lust im gangen
leichnam sey oder am rayl. Er ist in dem nyren do vil
ädelin zusammen gecnd. die purgiert dan den lust des gan
zen leichname.

Ob etlich geschnebelt thier auch vnkeüsch treiben.

Mit dem schnabel als etlich sprechen vo: der Krähen vñnd
der fledermauß. die empfacht vñnd gepürt mit dem
mund. Aristoteles vñ ander natürlich maister sprech
en das sey nit vñbewert das also in den mund gee dz das
gee in den magen vñ deut sich. Außgenommē die iunck
fraw Maria die empfeng gottes sun mit irē geben. dy
ten oren das was auch nit natürlich. das geschach von
dem grōsten wunder vnser herren ihesu christi. Als
dann geweyssagt ist worden durch die heyligen prophe
ten.

Wa von wechß der sam des mensche. Aristo. spricht.
von der dritten zeüung d̄ nahrung des menschen abgezō
gen. An and̄ vrsach spricht Aristoteles vñ ander natüer
lich maister. Der sam wirt von dem aller klärsten plū
das dem hirn abgezogen wirt in die meren des mensche.
vñ von d̄ zeüung so wirt es weyß.

Warumb ist des manns sam weyß vñnd d̄ frauen rot.
Aristo. vñ and̄ natürlich maister sprechē. Darumb dz
des mans saß gedeit ist vñnd gekocht wirt. Darumb ist
es weyß.

Warumb wirt der spiegel malig von dem gesicht der
frauen so sy die feucht haben. Aristo. der spricht in dem
büch de Somno ⁊ vigilia. Es gewirt der spiegel rot
temal. von dem giftigen plū. wirt ain tūst der geet
auff in der frauen haubt. Da von so thūt in das haube
gar wee. vñnd also deckent sy vil schlayer auff das haube
vñnd die augen vil dūst löchlen haben auß den der
giftig dūst reücht. vñnd der selb tūst giftigt die aus
gen. als das rote äderlin werden vñnd die zähernt. vñnd
der nächst lufft bey den augen wirt vergifft. vñnd der
selbig lufft giftret die zū nächst bey ir seindt. wenn der
lufft den spiegel rürt so giftret er in. vñnd wirt malig.
Darumb spricht Auicenna vñnd die andern. Was giff

zig auß der frawen die feucht hat. wuff das kaim in die
grüb.

Warumb haben die thier. die vögel od vifch mit die sel
bē feucht. Aristo. vñ Albertus sprechen. die selb überig
feucht narung geet den thieren in die böse. dem vogelin
die feder. dem vifch in die schüpen. vñ d' thierlin
sind die sig allweg reüher dan der eer.

Warumb spricht man zü latein me:instruum. a mense
Das ist gesprochen von dē monat. wann der selb fluß in
dem monat zü ain mal fleußt. Aristo. vñ Albertus
sprechen. der mon sey ain vñ sach a'ler feuchte. vñnd alle
wasser wachssent wañ d' mon wächst. vñ in seinē abnes
mē. nemen die wasser ab vñ die vifch in dem möz.

Warumb haben etlich frawen die feucht lennger dan
sechs tag. vñ etlich kürzer. Die kalter natur sind die
haben sy lenger. vñnd die warmer natur sind die haben
sy kürzer.

Warumb geperen die frawen. auffezige vñnd Francke
kinder. Die da empfahen in der selben feucht. darumb dz
die mater giffig ist vñ vñraun. dauō dan solche böse
franck hayr wirt.

Warumb habē die frawē mit all geleich die selbē feucht
zü ainer zeit. aine in auffnemendem. die and in abnemē
den mon. aine wañ d' mon new ist darumb das aine bes
ser natur ist vñnd besser narung ist dan die and dan in
leydent sy es vñgeleych. Die alten frawen leydent die
feucht in abnemenden mon. vñnd die iungen in auff
nemenden.

Warumb leydent sy die selb feucht inn abnemen des
mons. Darumb sy alle sind ainer kalten vñnd wāßris
gen natur. Nun ist der mon am letsten viertail des ele
ments vñnd der mon aines kalten einfluß ist vñnd fleußt
die feucht in die frawen. Es spricht. Aristo. Das sy

es gemainlich allweg leyden in der selben zeyt. Darum
um plyb es bey den frawen über die recht zeit. so vielen
sy in mancherlay siechtagen. in amacht vñnd in den
schlag.

Warumb flüsst es nit vor dreyzehen iaren. Aristotiles
sprucht. Darumb das die frawen kalt sind. vñnd die
natur in tranck ist. vñnd das selb nymmer verdeüer
mag. vñnd die selb vn sauber materi. samelt sich vñnd legt
sich in alle glied. in die augen in das hirn. auch sprucht.
Galienus. die selben frawen gewinnen gyfftig arem.
vñnd darumb sol man sich hüten das sy nyemantz an
plasen. oß die kinder wan sy in ir augen vñnd angeichte
vergiften.

Warumb vergiffte sy sich selber nicht so sy so gifftig sind.
Die gifft gifft ir augen wonung nit. Nun vñnd haben
wir an d schlangē. Oß darumb das sich die frawen
deselben gifft wol gewont habē. vñnd darumb schadet sy
in nit. Albertus sprucht. er hab zū Köln an frawen gese
hē die aß alle spinnē die man ir zū pracht die warē ir an
güer kost. Aristo. sprucht in dē büch d natüig d künig
Das ain unck fraw all ir tag nit gifft ward ernöt vñnd
ward gesandt in Alexandria dē Kayser. vñnd d künig in
das land India.

Warumb haben die schwangern frawen der feücht nit.
Aristotiles sprucht. Darum das selb plüt wirt zū milch
dauon dan dz kind in müter leib genert wirt wär es aber
das sy die feücht het so wers ain zaychen dz sy des kunds
zū feü geleg.

Warumb haben die frawen die feücht die dennocht
die milch haben. Aristotiles sprucht. Das ist darumb
wann die feücht wirt zū milch da mit sy ain kindlein
nert. Nun sprechende die natürlichen mayster. Ob sy
mit der milch ain kind nert vñnd die weyl ain anders

irregt sy verderbt dan die kinder beyde sambt. wan der nahrung ist zu wenig zu zweyen kinden.

Warumb habē etlich frawen die nicht schwanger sind noch darzu kein milch haben. haben sy nicht die feucht Aristoteles spricht. das ist vō ain grossen siechtigen. wan der vorgenantē tugendt d natur aufstreybung zu krank ist. Darumb sol man lassen an der ader die haist saphena die stet zu nechst bey dem enckel an dem barm. vñ die die feucht nicht haben die gewinnet sy die aber haben die feucht. den verstelltes die ader.

Warumb fleüst etlichen schwangern frawen ir feucht in den ersten drey monaten. Aristoteles spricht in dem buch der berung. Darumb das das kind noch zu jung ist vñnd mag die natur in der miter nicht verzeren. darumb fleüst in ir feucht.

Warumb fleüst der sam zu ainer zeit mer vō dem man dan von der frawen. Aristoteles antwort. des mans sam ist nit giftig als der frawen. darumb behelt er die natur zu der berung. sein wirt auch nit so vil in den mannē als in der frawen.

Warumb gewinnet offit ain fraw ain hincet kind. oder ain kind mit zweyen haubten. Aristoteles vñnd and natürlich maister diesprechen. Was geschicht von ainer gedächtnuß oder ainer bildnuß die weyl sy bey dem mann leyt so sy dann gedemcket an den wallenden vñnd an den ausssetzigen. darnach geraten dann die kinder. wann die natur der selben gedechtnuß ir etwas geleych macht. Albertus spricht. Sas ainsmals ain fraw het gemalt ob irem bedt ain moren vñnd sach das bild an in irer empfencknuß vñnd ward schwanger ains moren.

Ob von dem samen des mans das kind lix wirt. Ga

liens spricht. Es wirt von in bayden. Der samen des mans legt sich in den samen der frauen als ein tropff in ein milch wasser oder kass wasser. Aristoteles spricht Es sey nit. vñ bewert dz also. wiewold die samen bayd zusamen komme. so wirt es geordnuert des mans same vñ der frauen samen das es zü einē kind wirt. Dar nach so wirt des mans samen zü tunst vñb reücht auff durch die tunstlöcher.

Warumb zeücht die matrey. das ist die müter auß ge ynigt kayt den samen an sich. Auuerrors spricht in dē büch Colliget. Das ein unckfraw saß in einē bad do einer sein samen inn der zossen het. die ward schwanger. wan die müter den selben samen an sich zeucht als d magneet das eyse. vñ der augstain den halm. wan sy damit vil volkommer werden.

Warumb ist der frauwē samen rotfar. Es kombt von d andern de iung. die do geschicht in d leber. dauō ist er rot far als die leber. vñ er auch nit wol gedüet ist darumb pleibet rotfar.

Warumb fließt die selb feüchtigkayt den frauen. dar umb das sy kalter natur sind dan die mann. vñ sy ir narung nit als wol deüen mügen als die mann. Darumb fließt es alle monat den gesunden frauen nach den drey zehen taren biß auff die fünfzig iar.

Warumb wirt d selb fluß außgetriben alle monat. vñ dē frauwē Darumb das giffrig ist. Aristo. spricht. wan das selb plüt also warm wirt an einē baum gegossen. d wirt doren. des gleichen lectes aber ein hund so wirt er an dem dritten tag würent.

Warumb ist die selb feücht in dē winter grösser dan in summer. Aristoteles spricht in dem büch d berung durch des willen die giffrig materi wirt verzert vñd gesübert mit dem sch wizen.

Warumb empfahen die frawen gern nach der feücht.
Die natürlichen maister sprechen . Warumb das die
fraw geraingt ist vñnd wol geschickt zü der empfenck-
nuß. vñnd darumb sind wenig iuden sy sind barrhafft
vñ fruchber . Wenn man list in Exodo das ist in dē
büch des außgangs auß der gefencknuß der iuden das
in kurzer zeit ein grosse merung der iuden ward . Also
das man ire kinder verderbet het. vñd ir merung ward
von nicht anders . wann die iuden bey den iudin mit li-
gen sy sind vor geraingt von ir feücht. so sein sy wol ge-
schickt zü der empfencknuß. Vñnd das ist auch die sach
sprechen die maister . Das selten ein iud außsetzig wirt.
wan er in d vñrraingt kayt d frawē mit empfangē wirt .
darumb wär sich wol zü hüten

Warumb haben die frawen die die feücht habē die zeit
klauen lust zü essen vñ trincken . Aristo. spricht. Dar-
umb das die natur mer arbeyt das sy auftreibt den lust
wan so sy essen so beleiht das essen noch vñgedürt dz dan
gar schedlich wer.

Warumb werden die man haysen die bey den selbē fraw
enschlafen . Darumb das dieselben man den giftigen
atem von den frawen ziehet in die kel. daruon die stym
geet vñ macht die kelen haysen.

Warumb sind etlich frawen vnfruchtber. Was ist von
mancherlay sach wegen . Die erst das ein man kalter
natur ist. so ist sein sam vnfügsam zü der empfencknuß
Die ander sach ist das das medlein gelid zü kurz ist vñd
der sam nit an die rechten stat lassen wirt . Die drit sach
sein sam der ist wässerig vñd pleibt nit in der stat der em-
pfencknuß. wann er außfleußt . Die vierd sach ob des
mans sam vñnd der frawen sam sind vn geschickt vñd
vn mässig zü einander . also das der man des elements
des erdtrichs zu vil hat. vñd die fraw des luffts. oder der

man des feürs. vñ die fraw des wassers.

Warumb empfahent die saysten frawen selten. Darumb das die mütter d'empfencknußhel vñ schlipffrig ist das der sam darjñ nit beleiben mag. die selb mütter ist vñ ir saysteso eng das d' sam darjñ gehindert wirt. das er nit hinein kömnen mag. geet der sam aber hinein dz geschicht langsam. also das d' sam erkaltet vñ vngesüßlich wirt. zñ der feücht.

Warumb empfahen die frawē nit die gar ainer haissen natur sind. Darumb das der sam in in einsteckt vñ wirt verzert. Zñ gleicher weyß. als ainer der ain wenig was ser in ain groß feür geüßt. wan wir wol sehen das die gar gaylen frawē selten empfahens.

Warumb habē die frawē die mütter. Auerois antwort in dem büch Colliget. Die mütter die ain aygne stand hat d' bermütter. vñ vñd gesetzt mitten in die frawen als ein pauet od' sprachhaus mitten in ainer stat da alle vñ sauber kait ein vñ auß geet. Also flüßt auch in der mütter alle vñ raue feüchtigkeyt der frawen.

Warumb geben etlich frawen lange kindlin. vñ d' Elaine. vñ d' etlich kurtz vñ dick. Auerois vñ d' Galenus sprechen. Das kind wirt geschickt nach der schickung der bermütter die lang vñ eng ist. so wirt das kind lang vñ klein. ist es aber kurtz vñ dick so wirt dz kind des gleichen.

Warumb geben etlich frawen mer kinder mit ain ander dann ain. Aristo. spricht in dem büch von der menschen natur. In der bermütter sind syben kämerlin in der rechten seyten drey darjñ die knaben empfangen werden. In der lincken seyten auch drey darjñ die maidlin empfangen werden. vñ d' in der mitte ain da die Hermoseoditi empfangen werden das sind zwölffling das weder man noch frawen sind. wann aber des

ſpricht . Von den vier elementen davon der mensch zuſammen wirt gefügt vnd auß ſchwerer vnd hertter iſt als das erdreich . auß wacher als das wasser von dem erdreich das hirn . vom wasser der gayſt . das kalt plüt von dem luſt . aber die leber vnd die natürlich wirm vō dē feüer .

Warumb wirt der ſam in der mütter lanneck ſam zu einem menschen . Aristoriles vnd Albertus ſprechen . Die erſten ſechs tag hat der ſam ain geſtalt als ain mülich . Vnd die andern ſechs tag ſo wirt er plütſat vnd dick vnd geliebert . Darinach in dem zwölfften tag . ſo wirt der ſam hert . Also das er ſich ſchickt in die gelyder . Galenus ſpricht . In dem erſten monat ſo formiert ſich d̄ ſam in ain geſtalt des plüts . In dem and monat ſo wirt d̄ leib geſchickt . In dem dritte monat ſo ſchickt ſich das hat vñ die negel . In dem vierden monat ſo rüt ſich das kind . In dem fünfften monat ſchickt es ſich nach dem bild ſeines vatters . Oder nach ſeiner mütter . In dem ſechten monat . ſo wirt ain aungung des geäders . In dem ſybenden monat ſo formiert ſich das gebain . In dem achten monat ſo volpringt die natur it arbayt vñ ſchickt das kind zu dem außgang . In dem neunten monat ſo wirt das kind geboren von der vinfternuß des leichnams an das liecht . nach dem gemainen lauff .

Warumb oder wie wirt das kind genert in mütter leybē . Ob es auch mit ſtül hab oder pründel . Es ſpricht Aristoriles vnd ander natürlich maſter . Es pringt nicht ſtül . Darumb waim es nicht hab . Die erſt deüung die da iſt in dem magen . wan ſein narung die geet nit durch den mund . Sy geet nun durch den nabel . Er ſpricht Aristoriles vnd ander natürlich maſter . Es pründelt mit vñ ſchwizet nun die narung vō in

vñ der selb pramm ist klain, vñ s̄ samelt sich, vñ wirt mit
der geburt außgelassen.

Warumb werden die kinder gemainlich geboren in dem
neüntem monat. Aristo, vñ and̄ natürlich maister
sprechende. Darumb das it̄ eigenschaft gar volpracht
ist, oder dauon die weil ain güter planet regiert als s̄ Ju
piter s̄ die böshayt verschmecht s̄ wermie vñ hayß ist.
Aber aus bösen planeten als der Saturnus der da kalt
vñ trucken ist, vñ darumb alle die kind die do gebo
ren werden in dem neüntem monat die sterben gerē. Dar
umb das der Saturnus herschet vñ ist ain böser planet
vñ ist dem leben widerwärtig vñ ain sicherhayt des
tods.

Warumb wainen die kinder wann sy geboren werden.
An antwort nach der heiligen geschriff. Das kind
bewaint die angebornen sünd des amertals. Aber es
spricht Aristo, vñ G. ... us vñ and̄ natürlich
maister, wann die kinder von müter leyb vñ von der
gewonlichen wirmie vñ narung kombt in die vnger
wonlich felt die da laydiget das klar vel, also das es vñ
dem selben schmergen waint, vñ darumb so wer es vast
nützlich so die frawē geberen wolten das man das kind
in güter werm helt.

Warumb ist das als die hebmüter wol wissent wann
das kind ist zu dem außgang vñ dannocht in der müter
leib schreit das dan̄ gar schedlich ist. Die heiligen leret
sprechen, Das sey ain zichen das es nit lebendig gebo
ren sol werden. Auch sprechen sy das es erkenne das es
beraubt sol werden gottes anplick, vñ darumb das
vntailhaftig sol werden des tauffs so schreyt es. Aber
natürlich zū reden geschech im fast layd vñ schreyt, vñ
darumb bezeichnen sy vns das leyden vñ weetagen das
es schreyt.

Wie geet das kind von der mütter leib zü dem mal mit dē
haube vñ gewint es am andern außgang als mit dē füß
sen ort mit den henden. so verderbt es die mütter vñ sich
selb.

Warumb macht das tanzen vnd daspringen ringen
vñnd die vngordnet vñteüsch das die kindtracht ver
dirbt vñnd zü vñrechter zeyt bek ombt. als etlich böse
weyb wol wissen. Aristo. spricht. Warumb das sich die
pand des kunds lösen vñ die natur mag das kind mit len
ger gehalten. vñnd müß vñrechter zeyt vomir getriben
werden.

Warumb geschicht auch die vñzeytig gepurt von dem
schaw. . Albertus spricht. von dē prunnen tunst des
schawis der do geet durch die klaimen tunstlöchlin in
die mütter. Auch erkumment die iungen frawen mer
dan die alten. wann sie leicht an klärer ist vñ d böse tunst
in sy kombt vñ in ire kind verderben.

Warumb verderbt die übug frö d die kindtracht. Aristo
riles spricht. Warumb so die fraw in übug fröüden ist so
geet die natürliche wärme das die frö d von kombt in die
wasser glider. Also das die tragmüter vñnd das kind alle
wärm beraubt werden. vñnd die kindtracht verderbt.
vñnd die selb sach ist auch das. Auch die überig forcht
verderbt die kindtracht. Warumb das die wärm zü dē
herzen laufft vñnd wil das hertz strecken. Also das
die tragmüter mit wärm pleybt vñnd die kindtracht ver
dirbt.

Warumb verderbt die kindtracht gern im erste. im an
dern. im drittē monat. Galien^o soucht die frucht d öpfo
fel od der piren v allent leichtlich zü d erste male weil sy
kranc sten zel haben. also zü gleicher weyß ist das kind
in mütter leib mit kranc ken panden vmbfangen die sich
garpald vñnd leicht zerreißen.

Warumb werden die kind leycht geboren in dem sybent
den achten oder neündten monat . Galienus spricht.
Wenn die frucht der öpffel zeitig ist so vallendt sy gern
ab. zü gleicher weiß thüt auch die gepurt wann ir rech
te zeit ist.

Warumb wirt nit mitten in der zejt der gepurt als in dē
vierdē monat nit an verderbüg der kindtracht darumb
das die natur mer arbayt zü einer starcken zeit.

Warumb hat die fraw mer leydens in der zejt d̄ gepurt
dan zü andern zeiten. Aristo. antwurt. darumb das er
wan die star zerrüt ist da das kind außgee. er wann das
das kind so groß ist vñ dauon stiebt.

Nun möcht man fragen wie oder wann wirt die sel ge
gossen in den leichnam. ober die frag ist manger clay ant
wurt von den maistern der natur die dauon vncristlich
reden vñ wid die lerer. wan vns got die sel ein geüst mit
dem er vns nach im gepildet hat. Als er gesprochen hat
Genesis primo . Das ist im buch der schöpffung.

Wir söllen an mensch zü ain bild nach vnser gleich
nuß machen . Vnd da von verantwurt ich die selben
frag götlich . Also wann die materi des samen da das
kind solt auß werden als oft gehört ist. vnd gantz vñ d
gar geschickt vnd geordnet ist in der trag mütter. so stetz
et got die vernünfftig sel darein . das gewert vns schon
sanctus Augustinus vñ spricht. Die sel in ir schöpffung
wirt in den menschen gegossen vnd in iren einfluß wirt
sy geschöpfft.

Wan die fraw den siechtagen hat so geschwilt sy in wen
dig vmb den nabel vñ waller ir das geliebert plüt vnder
den rippen als die ayr. vñ d bewegt ir die adern zü ver
schwellen vnd geend ir die tempff auff in das haubt als
der dictrauch.

Wilt du den siechtagen schier büßen . so solt du uers

men nespelsamen. vñ sciud in mit wein vñ salb dich an
stat so wirt dir baß. Dñ nimm linsen vñ baß die mit wein
vñ temperier sy mit hönig vñ nüz die erzney so wirt dir
baß.

Etlich frawen sind ser krank an der matrix. das ist die
bermüter. das kumbt dauon das sy nit man haben als
die witwen vñnd die mayd . Oder das der man lang
von haymat ist dz er zü ir nicht kombt . Darum wirt
manig weib siech. die sollen saluay nemen vñnd bayssen
in essig. vñnd sollen in haben in dem mund. oder sollen
schwebel bayssen in essig vñnd sollen die schinban das
mit reyben 7c.

¶ Gedruckt zü Augspurg von Hanns
sen Froschauer. Anno dñi. M. d. xviij.

Faint, illegible text in a medieval script, possibly Gothic or similar, arranged in several lines across the top half of the page.

Two lines of faint, illegible text, possibly a title or a specific section header, located in the middle of the page.

A small, faint handwritten mark or initial, possibly a letter 'L', located on the right side of the page.

